

# Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-  
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag** und  
**Samstag**, und kostet vierteljährlich bei der Re-  
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile  
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis  
**Montag, Mittwoch** und **Freitag** Mit-  
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

**Nro. 53. Winnenden, Dienstag den 8. Mai 1877.**

Winnenden.

## Laubstreu-Verkauf

An nachbenannten Tagen, wird aus den  
Stadtwaldungen nachstehende Laubstreu,  
unter den hiesigen Bürger an Ort und  
Stelle gegen Barzahlung im Aufstreich  
verkauft.

**Im Schelmenholz:**

Am **Wittwoch den 9. Mts.**

10 Nummern. Die Zusammenkunft ist  
**Wittags 3 Uhr** beim Postthor.

**Im Schenkenberg:**

Am **Freitag den 11. d. Mts.**

79 Nummern, und ist die Zusammenkunft  
**Wittags 1 Uhr** im Braunenholz.

**Waldmeister.**

**Neumersbach.**

Am **Freitag den 11. Mai**

**Nachmittags 1 Uhr**

wird auf hiesigem Rathhaus die Anfertigung  
einer 4 Meter langen

## Heberfahrts-Dohle

außerhalb der Eisenbahnbrücke sowie ein  
3 Meter breiter

## Kandel

im öffentlichen Abstreich verankordirt, wozu  
Eusttragende eingeladen sind. Kostenvor-  
anschlag und Bedingungen sind auf dem  
Rathhaus hier aufgelegt.

Den 5. Mai 1877.

Schultheißenamt

**Hägele.**

Winnenden.

Unterzeichneter ist gesonnen sein

## Baumgut

in der Ruith mit 26 meist tragbaren Obst-  
nebst 8 veredelten Kirchen-Bäumen mit  
Haber und Klee angeblümt am

**Wittwoch den 9. Mai**

**Abends 8 Uhr**

bei Herrn **Karl Schmolzried** zu ver-  
kaufen.

Liebhaber sind freundlichst eingeladen.

**Gärtner Stemmer.**

Winnenden.

## Milchlieferung.

Ich bin jeden Morgen von 6—7 Uhr  
in der Sonne und nehme dort Bestellungen  
von täglichen Lieferungen von Milch, per  
gemessenes Liter à 12 Pfg., gerne ent-  
gegen.

Wenn eine genügende Anzahl von Ab-  
nehmer vorhanden ist, so komme ich Mor-  
gens und Abends.

**Jakob Specht**  
von Brezenacker.

Winnenden.

## Zuckerrüben- Afford.

Durch den Anbau der Zuckerrübe ist  
jedem die Gelegenheit geboten, veruntrautete  
Acker wieder in den Stand zu stellen, und  
werden à 90 Pf. den Zentner auf den  
Bahnhof Winnenden lieferbar, Afforde ab-  
geschlossen durch

**Gerbermeister Eppinger.**

Winnenden.

Die früher der Wittwe Schauffler ge-  
hörende

## Scheuer

am alten Graben soll von Neuem verpachtet  
werden. Liebhaber können das Nähere er-  
fahren bei

**Georg Meyer, Goldarbeiter.**

Winnenden.

## Empfehlung.

Unterzeichneter bringt sein Lager in  
**Seiden-, Filz- und Strohhüten** in  
den neuesten Fagonen in empfehlende Er-  
innerung.

Auch werden Filz- und Strohhüte bestens  
und billigt hergerichtet.

Achtungsvollst

**C. Strauß, Hutmacher.**

Winnenden.

Es ist ein **Stoek** und ein **Hut** ge-  
funden worden und kann auf der Polizei  
abgeholt werden.

## Lehrlings-Gesuch.

In meiner gemischten Färberei und  
**Druckerei** ist für einen geordneten **Lehr-  
ling** aus achtbarer Familie eine Stelle  
offen mit oder ohne Lehrgeld.

**Louis Lehre**  
**Großbottwar.**

Einen noch neuen

## Hobelbank

hat zu verkaufen

wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Einen **Kunstherd** sammt 3 Häfen  
hat zu verkaufen

**Zwink, Schlosser.**

Das

## Ende

der

## Disconto- Gesellschaft.

Unter dieser Bezeichnung bespricht die Nr.  
18 der

## Allgemeinen Börsen-Zeitung

für

**Privat-Capitalisten u. Rentiers,**  
die gegenwärtige Lage der Discontogesell-  
schaft.

Diese Nummer wird als  
**Probe-Nummer** auf Bestellung per  
Postkarte mit Rück-  
antwort — für Francatur —

**unentgeltlich und franco**  
versandt.

**Abonnements** auf die **Allgemeine  
Börsen-Zeitung**  
zum Preise von 1 Mark pro Vierteljahr  
nimmt jede Postanstalt entgegen.

**Neue** Abonnenten erhalten gegen Ein-  
sendung des Porto und der Post-  
Quittung über das nächste Quartal die bis  
dahin erscheinenden Nummern **gratis**  
und **franco** zugesandt durch die Ex-  
pedition in **Berlin SW., Leipziger-  
straße 50.**

Es ist ein Garbenboden zu verpachten.

Von wem? sagt die Redaktion.

Hertmannsweiler.

Einen zweispännigen

**K u h w a g e n**

hat zu verkaufen

**G. Mack, Schmid.**

Ach wie ist das ein Lenze,  
Achtzehnhundert 70 5 und 2  
Eis gezapft statt Blumenfränze,  
Nebelfrost statt Sonnenschein.  
Kuckuk ruft durch grüne Reiser,  
Gar nicht mehr,  
Wie sonst sein Brauch.  
Katharralisch krampfhaft heiser,  
Kriecht er am Chamillenstrauch.

!! Unter Garantie radicalen dauernden Erfolges. !!

## Von höchster Wichtigkeit !!

Durch ein glänzend bewährtes Kurssystem werden auf kürzestem Wege alle geheime Krankheiten jeder Art, besonders Schwächezustände, heimliche Gewohnheiten und deren Folgen, als Impotenz, Pollut, Nervenschwäche, Ausfl. und Hautkrankheiten, ohne Anwendung schädlicher Mittel (Quecksilber oder Jod 2c. 2c.) radical mittelst eines einfachen Verfahrens gründlich geheilt. —

Schriftliche Meldungen sind unter Angabe der Art und Dauer des Leidens vertrauensvoll zu richten an

**C. W. Telle**

Berlin, Neuenburgerstraße 9.

!! Correspondenz unter strengster Discretion. !!

**Stuttgart, 3. Mai.** Das Regierungsblatt No. 10 enthält die Kgl. Verordnung, betreffend den Wiederzusammentritt der vertagten Ständeversammlung. Vom 1. Mai 1877. — Verfügung des Justizministeriums, betreffend die Vollziehung des Art. 16 des Auslieferungsvertrags zwischen dem Deutschen Reich und Luxemburg, vom 9. März 1876. Vom 23. April 1877. — Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend die Abänderung und Ergänzung der Rangordnung vom 18. Oktober 1821 in Beziehung auf mehrere Beamtenklassen des Departements des Innern. Vom 20. April 1877. — Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend die Verleihung der juristischen Persönlichkeit an die Gesellschaft Harmonie in Heilbronn. Vom 20. April 1877. — Bekanntmachung des Finanzministeriums, betreffend die Errichtung eines Zollamts in Gmünd. Vom 24. April 1877.

### Tagesbegebenheiten.

**Stuttgart.** Am 1. Mai wurden die ersten reifen Kirichen auf den hiesigen Markt gebracht.

**Gammstatt (Entsprungen.)** Gegen den Umgeldskommissär Bauer von Freudenstadt, welcher mehrere Jahre im hiesigen Bezirke als Umgeldskommissär funktionierte, ist vom R. Steuerkollegium der Verdacht von Fälschungen bei Umgeldsakfordern erhoben und in Folge dessen die Verfolgung durch die Anwaltschaft eingeleitet worden. Das zur Untersuchung zuständige hiesige Oberamtsgericht verlangte seine Hieherlieferung, und es wurde sodann vorgestern von Freudenstadt aus hieher telegraphirt, daß Bauer Abends mittelst des Bahnzugs hier abgeliefert werde. Aus besonderer Schonung hatte man ihm in Freudenstadt den Stationskommandanten ohne Gewehr mitgegeben. Je näher sie der hiesigen Station kamen, desto mehr klagte Bauer über Schwäche, und als sie auf dem hiesigen Bahnhof ausgestiegen waren, erklärte er, er könne nicht weiter gehen, wenn er sich nicht zuvor restaurirt habe. Der Stationskommandant ließ sich bereben und ging mit Bauer in die am Bahnhof befindliche Wirthschaft zum jungen Hasen. Nachdem dieselben kurze Zeit hinter der Bierflasche gesessen hatten, verließ Bauer ohne Kopfbedeckung das Wirthszimmer und kam nicht wieder zurück. Dem Stationskommandanten wurde die Sache endlich verdächtig, er ging in den Dohn hinaus und suchte den Bauer, aber vergeblich, Bauer war spurlos verschwunden und bis jetzt weiß Niemand, wohin er sich gewendet. Kopfbedeckung und sonstige Effekten ließ er in der Wirthschaft zurück. Geld hatte er aber genug bei sich, um ungehindert weiter reisen zu können.

**Leutkirch.** Unglücksfall. In dem benachbarten Urtan hat sich dieser Tage bei einem Hochzeitschießen ein schrecklicher Unfall ereignet. Ein junger Mensch lud eben einen Böller, als sich derselbe entzündete und ihm der eiserne Ladstock in die Brust drang, so daß er nach wenigen Stunden starb.

**Petersburg, 4. Mai.** Zahlreiche Anerbietungen deutscher, französischer und italienischer Aerzte für den Sanitätsdienst in der russischen Armee sind von dem Kriegsminister vorläufig zurückgelegt worden. Derselbe hat sich dankend ein späteres Zurückkommen auf dieselben vorbehalten, falls sich ein Bedürfnis herausstelle.

— Reuter's Bureau meldet aus Erzerum vom 4. Mai: Der Sohn Schamyl's übernimmt den Oberbefehl über die Tcherkessen; doch ist es bisher noch nicht gelungen, dieselben militärisch zu organisiren.

— Die Armee Mukhtar Paschas steht bei Zeniko, 40 Meilen westlich von Karz. Eine russische Kolonne marschirt gegen dieselbe.

Aus Jassy schreibt man der „Allg. Ztg.“ bezüglich der russischen Truppentransporte: Trotz des sehr schlechten Wetters kommen die Truppen in leidlichem Zustande an. Ehe sie verladen werden, kochen sie im Freien ab. Sie sind gut equipirt, aber zu sehr beladen: Mantel, Baschlik, Zelttuch, wollene Decke und zerlegbare Zeltstangen würden nach unseren Begriffen dem Mann zu viel sein, um ihn manövrirfähig zu halten. Die Truppen haben auf sechs Tage Zwieback im Tornister, keine weiteren Portionen an Lebensmitteln. Die Haltung der Leute ist gut, und dieselben sind froh, aus den langweiligen Standquartieren heraus zu kommen. Die Truppen aller Gattungen marschiren trotz des gräßlichen Wetters, und es ist zu bewundern, daß die Truppen guten Muths bleiben; soeben rückt ein Ulanenregiment mit klingendem Spiele vor bei. Offiziere des Stabes treffen immerzu ein, und die Armen sehen fürchtbar aus. Man erzählte mir, daß die Pferde stellenweise bis an den Hals eingesunken. Daß die Stimmung bleiben wird bei den schlechten Verhältnissen, die gerade bei dem Beginn des Feldzuges eingetreten, ist bei dem abgehärteten russischen Soldaten vorauszusetzen; ob aber der bisherige gute Gesundheitszustand bleiben wird? Die Offiziere werden wegen ihres bescheidenen Auftretens von den hiesigen Beamten sehr gelobt, und man scheint russischerseits viel Werth auf das äußere Auftreten zu legen. Die Offiziere leben sehr solid, es wird mehr Thee getrunken, als die hiesigen Einwohner geglaubt. — Als die ersten Truppen der Russen befördert wurden, verweigerte der hiesige Betriebsinspektor die Beförderung ohne Bezahlung, auch gegen die halbe Bezahlung des Zuges blieb er bei seiner Weigerung. Die Kommandanten bezahlten deswegen jeden einzelnen Zug, und die Beförderung geht jetzt ohne Störung, wie es überhaupt hiesige Verhältnisse zulassen. Wie lange diese Komödie dauern wird? Wahrscheinlich wird die Bahn bald mit russischen Beamten besetzt sein. Alle Beamten polnischer Nation, meistens Igesföhene russische Unterthanen, welche schon vorher alle den russischen Behörden bekannt scheinen, verlassen ihre hiesigen Posten auf Veranlassung der russischen Regierung, und werden an andern Strecken verwendet; es trifft dies manchen sehr hart; es ist eine Sicherheitsmaßregel beim Betrieb. Die energischen Eisenbahnbeamten sind Deutsche und Polen; der Rumäne leistet wenig.

**London, 6. Mai.** Die Morningpost meldet: Die Regierung beschloß Angesichts etwaiger Eventualitäten im Orient, möglichst schleunig alle kleineren Dampfschiffe mit Mannschaften zu versehen. „Times“ veröffentlicht eine Liste der Truppen, welche, falls es die Ereignisse erheischen, vorzüglich nach Malta einzuschiffen sind. Die Liste umfaßt 7 Kavallerieregimenter 4 Artilleriebrigaden und 59 Infanterie bataillone.

### Gemeinnütziges.

Auszug aus dem landwirthschaftlichen Blatte Badens vom 25 April 1877, betreffend die

#### Kleeseide.

Professor Robbe in Tarrant macht darauf aufmerksam, daß die Verfütterung der blühenden Kleeseide bedenklich ist, indem dadurch der unfehlbar mit eingebrachte Same in den Dünger und mit diesem auf das Feld gelangt, wo er zur Keimung kommen kann. Der Same der

Kleeseide gelangt oft erst nach jahrelanger Frist zur Entwicklung, woraus sich das häufige Auftreten der Seide im zweiten Kleejahre oder nach dem ersten Schnitt an Orten, wo sie vorher nicht wahrgenommen war, erklärt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß ein Seidesamen im Boden ruhen oder von einer Kleeperiode zur anderen überliegen kann. Manches Korn mag allerdings inzwischen zu Grunde gehen, aber auch andere Pflanzen außer dem Klee können der Seide als Nährpflanze dienen und so die Fortpflanzung der in der Zwischenzeit aufgehenden Seidepflanzen ermöglichen. Zur Vertilgung der Seide in Kleefeldern empfiehlt Robbe, die Seidestellen mit verdünnter Schwefelsäure (pro Quadr.-Met. 1½—2 Liter einer Flüssigkeit, welche auf 25 Theile Wasser 1 Theil englische Schwefelsäure enthält) zu begießen oder mit einer 1—2 Decimtr. hohen Schicht zerschnittenen Strohs (am besten mit etwas Petroleum getränktem Sägemehl vermischt) zu bedecken und dies abzubrennen. Das g. forderte polizeiliche Einschreiten gegen die Kleeseide begrüßt Robbe mit Freuden, macht aber dabei aufmerksam darauf, daß es Aufgabe der landwirtschaftlichen Vereine sei, ihre Mitglieder zu einmütiger und energischer Selbsthilfe zu veranlassen.

Es muß dahin kommen, daß ein Landwirth, dessen Kleefeld nach dem zweiten Schnitt Seidenester aufweist, aus dem gleichen Gesichtspunkt von den Berufsgenossen beurtheilt wird, wie jener, der die Mistjauche in die Dorfstraße fließen läßt.

### Mistkästchen für insektenfressende Vögel.

Zwar ist es in manchen Gegenden von altersher gebräuchlich, an Wohnungen und Bäumen für die Höhlenbrüter Mistkästchen anzubringen. Hat es auch lange gedauert, bis die Vortheile dieses Verfahrens die rechte Würdigung fanden, so hat es sich doch, wie alles Gute, endlich Bahn gebrochen. In einzelnen Gegenden, beispielsweise bei Trier genannt, bestehen sogar seit einigen Jahren Fabriken die sich speciell mit der Anfertigung von Mistkästchen beschäftigen. Wenn gleichwohl in zahlreichen Gegenden, selbst solchen, die stark Obstbau treiben, die Mistkästchen kaum dem Namen nach bekannt sind, beweist das nur, wie sehr langsam trotz der massenhaft erscheinenden landwirtschaftlichen Zeitungen, gar manches Gute seinen Weg in die Masse der Landbau treibenden Bevölkerung findet.

Da nun die Tagesblätter in solchen Punkten oft mehr vermögen, als Fachzeitungen, so glauben wir hier einen Bericht mittheilen, den die höhere landwirtschaftliche Lehranstalt in Worms von einem ihrer früheren Studirenden vom Niederrheine empfangen hat. Derselbe schreibt: Unser 5 Morgen großer Obst- und Gemüsegarten ist Ende der fünfziger und Anfangs der sechziger Jahre fast alljährlich einer außerordentlichen Verwüstung durch Raupenfraß ausgesetzt gewesen. Im Sommer 1865 brachten wir eine größere Anzahl von Mistkästchen an und haben seitdem die Freude gehabt, die Raupen aus unserem Garten fast gänzlich verschwunden zu sehen, während in anderen Lagen unserer Gemarkung der Schaden durch Raupenfraß meistens außerordentlich groß war. Von Interesse dürfte noch die Erwähnung sein, daß meiner Beobachtung nach die Höhlenbrüter die Mistkästchen den Kästchen aus gebrannter Erde vorziehen und daß es von den Mistkästchen diejenigen aus Apfelbaumholz sind, die von den Vögeln am liebsten bewohnt werden.

**Der Kalender und die Heuernte.** Trotz der in unserer Zeit auch fortgeschrittenen Landwirtschaftskunde hängen noch Viele bei Verrichtung von landwirtschaftlichen Arbeiten an den althergebrachten Kalendertagen, nicht ahnend, daß dieses zähe Festhalten am Ueberlieferten und die Außerbetrachtung der sich ändernden jährlichen Witterungsverhältnisse oft sehr störend auf die Bodencultur einwirken muß. So ist z. B. die Eröffnung der Wiesen zur Grasmacht noch in vielen Gegenden, wenn auch nicht an ganz bestimmte Tage, so doch an gewisse Wochen geknüpft. Die Folge dieses Verfahrens ist nun die, daß nicht nur die Heuerträge auf den nicht bewässerbaren Wiesen, mehr und mehr sinken, sondern daß auch der Futterertrag des gewonnenen Heues sich vermindert. Allerdings kann man die geringen Heuerträge der letzten Jahre von dem seit beinahe 10 Jahren andauernden Zustande übergroßer Trockenheit ableiten. Allein hätte man von 1857 an die Wiesen in allen darauffolgenden heißen Jahren um 14 Tage bis 3 Wochen früher gemäht, als es der Kalender vorschreibt, hätte man also das Gras vor der Mäht nicht reif werden lassen, so würde man auf den nicht bewässerbaren Wiesen noch eine gesündere Grasnarbe haben, weniger buntblühende Kräuter sehen, sowie reichere und bessere Heuerträge gewinnen.

**Ueber die Bildung des Guanos von A. Habel.** Allgemein herrscht die Ansicht, der Guano auf den Inseln der Chincha sei eine Anhäufung von Excrementen der auf den Inseln zu Tausenden sich aufhaltenden Vögelarten. In Wirklichkeit ist dies nur theilweise der

Fall; der Guano besteht aus zwei Massen, die in zwei verschiedenen Zeiträumen und auf zweierlei Weise gebildet wurden. Die oberste bei Weitem geringere Masse desselben besteht aus den Excrementen von Vögeln und deren Leichen, sowie aus den Excrementen und Leichen von Seehunden, (Otaria) welche sich auf den Inseln aufhielten. Die untere, bei Weitem größte Masse bildete sich in vorhistorischen Zeiten durch das Hinabsinken zum Meeresgrunde der Excrementen zahlreicher, auf einem kleinen Raume des Meeres sich aufhaltender Wasservögel. Auf diese Weise entstanden Schichten, welche später sammt dem Meeresgrunde gehoben wurden und die Inseln bildeten; diese Ablagerung von Guano findet noch heutzutage statt. (Chemisches Centralblatt 1875 S. 506.)

**Rohe und gekochte Kartoffeln.** Wir haben Anfangs Januar d. J. vergleichende Versuche über die Fütterung mit rohen und gekochten Kartoffeln bei Melkvieh anstellen lassen und uns überzeugt, daß 100 Pfd. Kartoffeln, im rohen Zustande (gestoßen) gefüttert, im Durchschnitt 2 Maas Milch mehr erzeugen, als 100 Pfund derselben Kartoffelsorte, in gekochtem Zustande gefüttert, zu produciren vermögen. Diese 2 Maas mehr haben auch entsprechend mehr Käsestoff gehabt; allein 10 Maas Milch von der Fütterung mit gekochten Kartoffeln lieferten gerade so viel Butter, als 12 Maas, die von der Fütterung mit rohen Kartoffeln gewonnen worden waren.

**Das Abspringen des Leimes** erfolgt bekanntlich häufig bei großer Trockenheit oder wenn vollends geleimte Gegenstände der Ofenwärme, ausgesetzt sind. Dieser oft sehr lästigen Unannehmlichkeit kann (nach dem Wochenblatt des n-d. Gewerbevereins, 1875 S. 325) durch einen Zusatz von Chlorcalcium zum Leim vorgebeugt werden. Das Chlorcalcium verhindert nämlich, den Leim bis zum spröden Zustand auszutrocknen. Ein so verletzter Leim hält auch auf Glas, Metall und dgl. und kann zum Aufkleben der Etiquetten benützt werden, ohne daß diese abspringen.

## Verschiedenes.

### Eine seltsame Explosion.

Während sich sonst, wenn von „Explosionen“ die Rede ist, sogleich der Gedanke an Pulver, Schießbaumwolle, Dynamit oder andere Zerstörungsmittel aufdrängt und man sich schon auf ein schreckliches Ereigniß gefaßt macht, dem mehr oder weniger Opfer gefallen sind, haben wir diesmal nur von einer Explosion zu berichten, deren Verlauf trotz mancherlei Unzuträglichkeiten doch die Grenzen der Harmlosigkeit nicht überschreitet. Aus der Wohnung einer deutschen Familie in Detroit (Amerika) wurde Morgens ein mächtiger Knall vernommen. Schlimmes ahnend, eilten die Nachbarn herbei und wurden des Hausherrn ansichtig, der, ein Bild der Verzweiflung, ihnen händeringend entgegenrief: O, mein Sauerkraut, mein schönes Sauerkraut! In der Wohnstube angelangt, bot sich den Blicken der Ankömmlinge ein eigenthümliches Bild dar. Auf dem Sopha saß die Hausfrau mit vergeistertem Antlitz, von oben bis unten mit Sauerkraut behangen; 3 oder 4 Kinder sprangen wie von der Tarantel gestochen im Zimmer herum und suchten sich das anhängliche Kraut vom Kopf, aus den Augen, Mund und Ohren zu wischen. Fast jedes Stück Möbel war mit Sauerkrautsguirlanden behangen und an der Decke und an den Fenstern klebte das deutsche Nationalgericht. Wie es scheint, war ein Faß Sauerkraut im Keller zerbrochen; um es aufzuthauen hatte der Hausherr es in die Wohnstube neben den Ofen gestellt und das in Folge der Wärme in dem dicht verschlossenen Behälter entwickelte Gas zersprengte plötzlich Decke und Boden und sandte das Sauerkraut nach allen Richtungen.

### Ein chinesischer Eid.

Ein Diener, der jüngst in London angekommenen chinesischen Gesandtschaft wurde dieser Tage auf offener Straße von einem Betrunknen insultirt. Der Uebelthäter wurde verhaftet und dem Richter in Marlborough-Street vorgeführt. Der Kläger wurde vor seiner Vernehmung nach chinesischem Gebrauche vereidigt. Dieses geschah durch Niederknien, das Zerbrechen einer Untertasse und die Wiederholung folgender von Dr. Macartney, dem englischen Sekretär der chinesischen Legation gesprochenen Worte: „Du sollst die Wahrheit sagen die ganze Wahrheit, die Untertasse ist zertrümmert, und wenn Du nicht die Wahrheit sagst wird Deine Seele wie die Untertasse zertrümmert werden.“

**(Opferfähigkeit.)** Ein Volksredner sagte einst: „Fürs Vaterland, meine Herren, muß ein echter Bürger Alles opfern können. Ich bin arm, Mitbürger! Ich habe nicht viel zu opfern, aber wenn man mir sagte, ich solle mein Heuerstes, mein Weib, opfern, ich würde es fröhlichen Herzens hingeben!“

**Bettler-Vogel.** „Bitte um 'ne kleine Gabel!“ sagte ein Bettler zu einem Kaufmann. — „Jetzt nicht,“ war die Antwort. „Kommen Sie morgen wieder.“ — „Nanu!“ replizierte der Bettler. „Bei die schlechte Zeiten doch noch Credit geben?“

**Tabelle zur Bestimmung der deutschen Holzgewächse nach dem Laube** von Dr. A. B. Frank, Leipzig, Verlag von H. Schmidt und C. Günther. Preis 30 Pf., in Partbeien nur 20 Pf.

Auf Veranlassung mehrerer Pädagogen ist diese Tabelle herausgegeben worden, weil eine solche bis jetzt in keinem Lehrbuche existirt. Die Tabelle ist eben so gut für Anfänger, wie für weiter vorgeschrittene nützlich und anregend, das Büchlein wurde sofort in mehreren Schulen eingeführt, der ganz billige Preis erleichtert die Einführung.

## Feuilleton.

### Das unterbrochene Opferfest.

Eine wahre Geschichte aus Indien, nach englischen Berichten.

(Schluß.)

Eine langandauernde Untersuchung wurde eingeleitet. Wie auch die Schuldigen mit Ränken und Lügen ihre Schuld verheimlichen und verdecken wollten, sie vermochten es nicht. Das scharfe Auge des Radschas durchschaute das Gewebe niedriger Bosheit. Ihre Strafe blieb nicht aus, und Baltschit-Singhs's Fesseln lösten sich alsbald; aber sein Loos war nun nicht besser geworden denn die untüchtige Blutrache der Verwandten jener Häuptlinge drohte ihm überall Verderben.

Reich beschenkt von dem Radschah, mußte er unter sicherer Bedeckung das Mahrattenland fliehen und eilte, von Sehnsucht getrieben, der Heimat zu. Als er in weiter Ferne die Kunde erhielt, daß eine Sutti in Etawah verbrannt würde, ergriff ihn eine unaussprechliche Angst. Er wußte sich keinen Grund anzugeben; allein es war ihm, als wäre seine Schirin die Betrogene. Zwei Rosse jagte er tod, um Etawah zu erreichen, und glücklich gelang es ihm.

Baltschit-Singh hatte sein Leiden mit einer so tiefergreifenden Verebtheit und Wahrheit geschildert, daß in aller Zuhörer Augen Thränen standen. Schirin hing an seinen Lippen mit ihrem in Thränen schwimmenden Auge.

Selbst der Richter war erschüttert.

Er fragte nun: „Was war aus Tschait-Kar geworden? Was hast Du von seinem späteren Leben erfahren?“

„Er ist ein Räuber geworden,“ sagte Baltschit-Singh, und hat mit seiner Bande das Land so unsicher gemacht, daß der Radschah mit Macht gegen seine Bande ausrückte. Sie flohen gen Delhi, wo die große Messe war. Dort beraubten und mordeten sie die Kaufleute auf schauerhafte Art. —“

Ein Ausruf der Wuth unterbrach Baltschit-Singhs's Erzählung. Er kam von Harrad-Singh, seinem Bruder.

Der Richter fragte ihn, was er wolle? —

„Der dort,“ schrie er, wie ein wüthendes Thier, „der dort ist der Anführer der Räuber und Mörder gewesen, die eine Tagreise von Delhi unsere Karavane überfielen und Alle hinhordeten, bis auf mich und einige Wenige, die entflohen! Er deutete auf den Fatir, der in gräßlicher Verlegenheit war.

„Er ist ja ein Heiliger!“ spottete der Richter.

„Ein Mörder ist er!“ schrie Harrad-Singh, der keine Schonung kennt. Jetzt sehe ich's klar ein, daß er mit Tschait-Kar im Bunde stand; denn dieser lodte mir in Delhi den Tag unserer Abreise heraus. Und mich ließ er leben — weil —“

Harrad-Singh stockte.

„Weil? — Warum schweigst Du?“ fragte der Richter.

„Weil er mir die Hälfte des Erbes Schirin's versprach,“ fiel im Zorne Tschait-Kar in die Rede, wenn ich Zeugniß ablegte, daß sein Bruder tod sei und Asche und Knochen brächte, damit sie eine Sutti werden könne, und er ihr Erbe.“

Als diese Dinge ruchbar wurden, hörte man wilde Aeußerungen des Unwillens im Volke, das sich immer dichter herandrängte.

Der Richter ließ nun Harrad-Singh reden.

Dieser durchdrungen von dem Gedanken, daß er nicht zu retten sei, verbehlte nun auch nichts weiter. Insbesondere verweilte er ausführlich bei seinem Zusammentreffen mit Tschait-Kar's in Delhi, und schwur, der Fatir, der ohnehin ein Helfershelfer Tschait-Kar's sei, habe die Räuberhorde angeführt, welche die Karavane hinhordete.

Als nun der Richter seine Fragen an diesen selbst richtete, war es umsonst, daß er ihn zu einer Antwort zu bewegen suchte. Der Verbrecher blieb stumm. —

Zulezt kam die Reihe an Schirin.

Sie erzählte, wie Harrad-Singh sie besucht und ihr die Todesnachricht gebracht, wie der Fatir durch seine prophetische Rede im Tempel diese bestätigte, um nun Tschait-Kar, den sie als ihres Gatten Freund und Waffengefährten gekannt, Alles bezeugt, ja seine Asche und Gebeine mitgebracht.

Darauf seien die Braminen gekommen, um sie zu bestürmen. Freilich schwieg sie über die Mittel, die man angewendet; allein es lag Grund genug vor für den Richter, eine eindringliche Rede an das Volk zu halten, das sie stumm und theilnahmslos anhörte.

Die Verhandlung war für heute zu Ende.

Baltschit-Singh und die glückliche Schirin kehrten in ihre Wohnung heim; die Verbrecher aber wurden, mit schweren Ketten belastet, in das Gefängniß geführt, um des Spruches, zu harren.

Dem thätigen Richter gelang es, die Verbrechen des Fatir's und Tschait-Kar's zu enthüllen und zahlreiche Zeugen zu stellen.

Harrad-Singh war des Mordversuchs überwiesen in der Absicht, Schirin's Habe an sich zu bringen. Ungefähr drei Monate später standen sie vor dem Gerichte in Calcuta, und der Spruch lautete auf Tod.

Sie wurden alle Drei gehängt.

Die glücklichen Gatten aber lebten in ungestörtem Frieden und Glücke, und sind noch heute in Etawah zu den reichsten und glücklichsten, aber auch achtungs- werthesten Bewohnern gezählt.

**Schiffsbericht.** Mitgetheilt von dem General-Agenten des norddeutschen Lloyd Johs. Rominger in Stuttgart.

Newyork, 4. Mai. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff **Oder**, Capt. C. Reist, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 21. April von Bremen und am 24. April von Southampton abgegangen war, ist heute 5 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen.

Bremen, 4. Mai. Das Postdampfschiff **Sabzburg**, Capt. R. von Emster, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, ist laut Kabeltelegramm gestern wohlbehalten in Buenos-Ayres angekommen.

## Das Geld ist so rar.

Das niemals so traurige Zeiten gewesen,  
Braucht man nicht erst in der Zeitung zu lesen;  
Ein Jeder empfindet es deutlich und klar,  
Im eigenen Beutel — das Geld ist so rar.

Es stocken Gewerbe im Großen und Kleinen,  
Trog allen Versuchen, und allen Vereinen,  
Man kauft, und man braucht nichts es ist nur zu wahr,  
Daran ist das Geld schuld — das Geld ist so rar.

Der Mann sehnt sich oftmals des Abends zum Schoppen,  
So bald dies die Frau merkt, da hört man sie foppen! —  
Was hast du im Sinn — warum denn nicht gar,  
Bleib lieber zu Hause — das Geld ist so rar.

Und geht einmal Einer zur Hochzeit nach Weiler,  
Der schrei nicht zu laut — denn da gibt es Heuler,  
Der Schultheiß der straft gleich ein Mark oder a paar,  
Denn in Weiler zum Stein — ist das Geld halt so rar.

In Winnenden möchte man Straßen gern bauen,  
Doch bleibts beim herathen — und beim beschauen,  
Gar mancher sagt — wartet nur noch ein paar Jahr,  
Der Türkenkrieg machts, daß das Geld ist so rar.

Eine Frau stiehlt dem Hausherrn den Wein aus dem Keller,  
Der ist freilich — billig und kostet keinen Heller;  
Wer stiehlt — o! psui — da weiß man auf's Haar,  
Bei dem ist das Geld — ganz fürchterlich rar.

Da soll ich bezahlen den Zins und die Steuer  
Geschäfte sind schlecht, und Alles ist theuer  
So viel ich auch Sorge, so viel ich auch spar,  
Ich kann's nicht erschwigen — das Geld ist so rar.

Des Nachts ist Finsterniß in allen Straßen,  
Die Stadtlaternen sind, wie ausgeblasen,  
Warum sie nicht brennen, das ist mir ganz klar,  
Weil die Kassen sind leer, und das Geld ist so rar.

Ein neues Kleid hätte die Tochter so gerne,  
Denn Freier kommen von nah und von ferne,  
Doch der Vater spricht, Tochter ich habe nicht baar.  
Einen Mann kriegt schon noch, wenns Geld auch ist rar.

Der Beobachter am Ripselbach.